

Max Jäggi (Hrsg.): Ein Chaos wollen wir nicht. 18 Gespräche im Klartext zur Schweizer Medienpolitik.- Basel: Lenos 1985, 222 S., DM 32,-

Das Versprechen des Generalsekretärs im für die Medien zuständigen Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement, Mühlemann: "Ein Chaos wollen wir nicht" (S. 196), bildet die eher pessimistisch gemeinte Quintessenz des vorliegenden Bandes, in dem 18 Streitgespräche zwischen Medienfachleuten und Mitarbeitern des Schweizer Medien-Magazins 'Klartext' abgedruckt sind. Die Gespräche sind entstanden in der Zeit vom Frühjahr 1981 bis Sommer 1985 und stellen somit jeweils Momentaufnahmen des entsprechenden Diskussionsstandes dar. Insofern empfiehlt sich die Lektüre nur für den Kenner der Schweizer Medienszene, da die unterschiedlichen Gesprächssituationen bzw. Anlässe aufgrund ihrer Heterogenität den Zugang doch recht beschwerlich machen. - Der Herausgeber gibt jedoch insoweit eine Verständnishilfe, als er das eingangs zitierte und als Titel gewählte Versprechen eines kompetenten 'Medienorganisations' in das Gegenteil verkehrt und alles, was "den Paragraphen-Planern zur scheinbaren Regulierung der helvetischen Medienlandschaft einfällt" (S. 8) als Auslöser des Chaos' bewertet.

Die altbekannte medienpolitische Gretchenfrage nach der Beibehaltung des öffentlich-rechtlichen Monopols oder einer ergänzenden Privatisierung des Medienmarktes läßt sich somit auch in der Schweiz wiederfinden. Entlang dieser Diskussionslinie stehen sich meist Vertreter beider Meinungsgruppen gegenüber. In der Regel verhält es sich so, daß die öffentlich-rechtlich orientierten, 'linken' Journalisten Exponenten des 'liberalen' Lagers befragen. Zumindest gilt dies für die beiden Kapitel, in denen Verleger und Privatfunk-Veranstalter (von denen zumindest M. Ringier und R. Schawinski auch dem hiesigen Leser bekannt sein mögen) und zum ändern die politisch Verantwortlichen versammelt sind; letzteres trägt bezeichnenderweise die Überschrift: 'Der Leerlauf der Bürokraten'.

Es kommen so unterschiedliche bzw. unterschiedlich aktuelle Themen zur Sprache wie die mittlerweile verstaubte Medien-Gesamtkonzeption, die Verordnung über lokale Rundfunkversuche, Pay-TV oder das neue Rundfunkgesetz.

Eher spezielleren Fragen gewidmet sind das einführende sowie das abschließende Kapitel, in denen Interviews einerseits mit Verantwortlichen der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und andererseits Gespräche beispielsweise mit Sean MacBride über die Medienpolitik der UNESCO wiedergegeben sind.

Die in den meisten Fällen munter geführten und mitunter spannend zu lesenden Gespräche profitieren zweifellos von der Polarität der Gesprächspartner. Allenthalben spürbar ist das Bemühen der Journalisten, die Befragten zu Auskünften zu verlocken, die über die bekannten offiziellen Verlautbarungen hinausgehen. Störend wirkt lediglich die Einbettung der meist gelungenen Beispiele investigativen Journalismus' in einführende Bemerkungen des Herausgebers, die sich durch eine oftmals polemisch akzentuierte, unverhohlene Ablehnung der Schweizer Medienpolitik auszeichnen, der er beispielsweise eine enge Affinität zum "militant merkantilistischen Medienverständnis der USA" vorwirft (S. 197).

Winand Gellner